



Vermenschlichung

Weniger Mensch bitte!

Von Regina Röttgen

Übertreiben wir es mit unserer Liebe? Wie gesund ist es für Hund und Halter, den Vierbeiner zu vermenschlichen? Vor allem: Gibt es eine Grenze?

Zweifellos haben unsere Hunde in den letzten Jahrzehnten einen beeindruckenden Weg hinter sich gebracht. Noch vor hundert Jahren schliefen die Vierbeiner draußen und

hatten eine Aufgabe zu erfüllen. Sie jagten, hüteten das Vieh oder bewachten Haus und Hof. Heute ist das in der Regel anders. Die meisten schlafen auf der Couch, nur die wenigsten haben noch

Pflichten. Hunde sind mittlerweile so stark in unser Familienleben integriert, dass sie teilweise mit Liebe regelrecht überhäuft werden.

Diese Liebe spiegelt sich oft materiell wieder. Biofutter, vegane Ernährung, Bekleidung, Accessoires, Krankenversicherung, Radio- und Fernsehkanäle gibt es



Foto: kozorog

heute für Hunde. Anstatt alleine zu Hause zu bleiben, werden die Vierbeiner zur Tagesmutter gebracht. Zum Geburtstag gibt es eine Feier mit Torte, Party-Hütchen und Geschenken. Einiges ist sicherlich nützlich, anderes begeistert eher den Halter als den Hund. Viele Vierbeiner haben sogar ihren eigenen Instagram-Account. Kanine Äquivalente von

Kardashian und Co. können teils bis zu zwei Millionen Abonnenten zählen. Laut einer Umfrage des großen US-Hundesitter-Netzwerks Rover schießen 65 Prozent der befragten Hundehalter sowieso viel lieber und öfter Fotos von ihren Vierbeinern als von anderen Familienmitgliedern. Nicht selten hat dies auch Einfluss auf die Sprache: Es wird über „vierbeinige Kinder“ gesprochen, man selbst wird zu „Hunde-Papa“ oder „Mama“. Vielerorts ist der Hund von Familienfeiern nicht mehr wegzudenken. Immer öfter sieht man ihn auf dem Hochzeitsfoto neben dem Brautpaar. Auch zum Valentinstag wird an den Hund gedacht. Nach Schätzungen des Amerikanischen Verbandes für Zoofachhandel kaufen über 20 Prozent der Amerikaner ihren Haustieren Geschenke zum Valentinstag. Tierhalter unter 35 Jahren führen die Liste an. Österreicher beschenken ihre Tiere ebenfalls gerne. Der Spectra-Haustierstudie von letztem Jahr zufolge überraschen 41 Prozent der Haustierhalter ihren Liebling zu besonderen Anlässen mit einem Geschenk. Unsere emotionale Bindung zum Hund ist mittlerweile so stark, dass 64 Prozent aller Befragten dem Satz „Wenn das Haustier stirbt, ist das wie der Tod eines Familienmitglieds“ beistimmen.

Der Hund als Partnerersatz

Die emotionale Welle schlägt hoch, wenn es um unsere Hunde geht. „Das ist ganz normal, denn Hunde stehen uns mittlerweile sehr nahe“, meint Elizabeth Frick Tanner, Fachpsychologin für Psychotherapie und tiergestützte Therapie. „Wichtig ist dabei vor allem, dass wir unsere eigenen Bedürfnisse nicht auf die Hunde überstülpen.“ Unsere Sorgen und Ängste haben allerdings schon lange in diese innerartliche Verbindung Einzug gehalten. Laut bereits erwähnter US-Umfrage sorgen sich 82 Prozent der Hundehalter um ihre Vierbeiner, wenn sie nicht bei ihnen sind.

Die knappe Mehrheit der Halter würde ihrem Hund sogar bei der Partnerwahl das letzte Wort überlassen und dem neuen Zweibeiner an ihrer Seite den Laufpass geben, sollte der Hund ihn nicht

mögen. Trotzdem suchen jeden Monat Tausende von Nutzern bei Google nach der Antwort auf die Frage „Liebt mich mein Hund?“. „Wir Menschen möchten Nähe und Zuneigung – eben auch von unseren Hunden“, so die Psychologin. Bekommt man diese, steigt die Stimmung. So gaben 74 Prozent der Hundehalter bei Rover an, dass sie sich nach einem harten Tag emotionell besser fühlen, wenn sie mit ihrem Hund gemeinsame Aktivitäten unternehmen – sei es nur einen Film anzuschauen. Zusammen zu entspannen oder über seine Probleme zu reden schafft Erleichterung und hat einen therapeutischen Effekt. „Aber nicht jeder hat einen Menschen um sich herum, dem er das Herz ausschütten kann“, gibt Frick Tanner zu bedenken. Hunde seien dann sehr hilfreich. „Denn auch die Beziehung zum Hund ist eine Bindung, die Sicherheit vermittelt.“ So zeigte die Studie des Psychologen Matthew Cassells von der Cambridge Universität, wie stark gerade Kinder die Beziehung zum Hund schätzen. „Obwohl Haustiere uns nicht vollständig verstehen und mit Worten antworten können, so öffneten sich die Kinder ihren Haustieren genauso stark wie ihren Geschwistern“, schreibt Cassells das Ergebnis der Studie. Auch Frick Tanner weiß um die Vorteile von Hunden für Kinder. „Insbesondere bei Jugendlichen in der Pubertät merke ich immer wieder, wie gut es ihnen tut, mit ihrem Haustier zusammen im Zimmer oder Bett zu schlafen“, so die Psychologin Frick Tanner. „Dadurch wird ihnen die nötige Sicherheit gegeben.“

Den Hunden, die zum Partner-, Kinder- oder Freundesersatz werden, geht es dabei in der Regel überaus gut, meint Hundepsychologin Joanne Schlecht. „Diese Halter achten sehr gut auf ihre Hunde, gehen regelmäßig zum Tierarzt und kennen ihr Tier sehr genau.“ Eine starke Bindung kann allerdings manchmal für den Halter zum Problem werden. „Wenn der Mensch sich zu sehr auf das Tier konzentriert, kann es gefährlich werden. Denn meist wird dann der Kontakt zu anderen Menschen gemieden“, sagt Frick Tanner. Oft folge der Weg in die Einsamkeit. Dies gelte auch für Kinder.

Sobald das Kind den Hund menschlichen Freunden vorzöge, würde es kritisch.

Wir teilen Tisch und Bett

Zusammen zu schlafen ist übrigens für jeden von Vorteil, denn der Hund im Schlafzimmer verbessert die Schlafqualität des Halters. Dies fand zumindest Lois Krahn, Schlafspezialist an der amerikanischen Mayo Clinic, in einer Studie heraus. Mit seinen Kollegen hatte Krahn 40 Erwachsene und ihre Hunde über einen längeren Zeitraum anhand von Trackern im Schlaf begleitet. *„Vielen Menschen verschafft es Sicherheit mit dem Hund zusammen zu schlafen“*, so der Forscher. Im Bett sollte der Hund allerdings nicht liegen. Seite an Seite zu schlafen stört laut Studie den Schlaf aufgrund der vielen Bewegungen.

Fürs gemeinsame Kuseln gibt es zum Glück die Couch. Oder sollte man den Hund lieber nicht darauf lassen? *„Das muss jeder Halter selber entscheiden“*, so Hundepsychologin Schlecht. Ausschlaggebend sei vor allem die Stabilität der Beziehung. *„Wenn Probleme im Verhalten auftreten, wie zum Beispiel eine Verteidigung von Ressourcen gegenüber dem Halter, kann es notwendig werden, dass der Hund nicht mehr aufs Bett oder Sofa darf.“*

Nebst Sofa und Bett teilen wir heute auch unsere kulinarischen Vorlieben mit dem

Hund. Etwas, dem Schlecht kritisch gegenübersteht: *„Menschliches Essen ist zu stark gewürzt für Hunde und kann langfristig gesundheitliche Probleme verursachen. Häufig leiden diese Hunde an Übergewicht.“* Den meisten Haltern liegt die richtige Ernährung ihres Vierbeiners zum Glück sehr am Herzen. Leider ist aber oft der persönliche Ernährungstrend Vater des Gedankens. Eine Entwicklung, der die Tierfutterindustrie folgt: Getreidefrei, mit Süßkartoffel, Kokosnussöl, Quinoa, vegetarisch und vegan, um nur ein paar Beispiele zu nennen.

Gerade die ethischen Standpunkte in der Ernährung sind es, durch die Hundehalter in geistige Konflikte geraten. Frick Tanner hält ein solches Verhalten für problematisch. *„Hier werden die eigenen Wünsche ausgelebt und der Blick auf das Tier und seine Bedürfnisse gehen verloren. Das Tier wird nicht mehr artgerecht gehalten.“* Auf den Trend Vierbeiner vegetarisch oder vegan zu ernähren reagieren auch Experten für Tierernährung meist mit Stirnrunzeln. So hält es die Tierernährungsexpertin Annette Liesegang für unsinnig, fleischfressende Tiere vegan zu ernähren. Ihre Begründung: Da der Hund biologisch bei den Karnivoren eingereiht sei, habe er nicht nur das dafür typische Gebiss, auch seine Verdauung funktioniere entsprechend. Weder hätten Hunde ein Verdauungs-Enzym im Speichel, noch könne der canine

Verdauungstrakt mit Fasern und Ballaststoffen umgehen. Laut der Expertin könne man daher nur erwachsene Hunde unter der Voraussetzung einer entsprechenden pflanzlichen Eiweißquelle vegan ernähren. Heranwachsende, trächtige und kranke Tiere bräuchten immer tierische Eiweißquellen.

Trotzdem: Der Markt boomt. Die große Haustierstudie 2017–2018 der American Pet Products Association bringt es auf den Punkt: *„Die Vermenschlichung von Tieren ist weiterhin eine treibende Kraft für den Fachhandel.“* Immer häufiger laufen die Trends im Hundeproduktsektor parallel zu den menschlichen. In England fand 2017 sogar der erste Weihnachtsmarkt für Hunde statt. Nicht nur Geschenke für hundebegeisterte Menschen konnte man dort erstehen. Bekleidung, Spinatkräcker, Cupcakes und Erdnussbutter für Hunde gab es ebenfalls. Ein Produkt, das sowohl Hundegaumen als auch Halter entzücken soll, brachte die Firma Apollo Peak aus dem US-Staat Colorado auf den Markt: Wein für Hunde – natürlich aus Bio-Anbau und ohne Alkohol. Den Wein gibt es gleich in mehreren Geschmacksrichtungen, mit kreativen Namen wie „Zinfantail“ und „Chardognay“. Wem die Wortspielerei nicht ins Auge springt, da er Biertrinker ist, dem sei ebenfalls gedient: Apollo Peak hat auch mehrere Hunde-Bier-Sorten im Angebot. Dank verschiedener Inhaltsstoffe

Wir Menschen möchten Nähe und Zuneigung – eben auch von unseren Hunden.

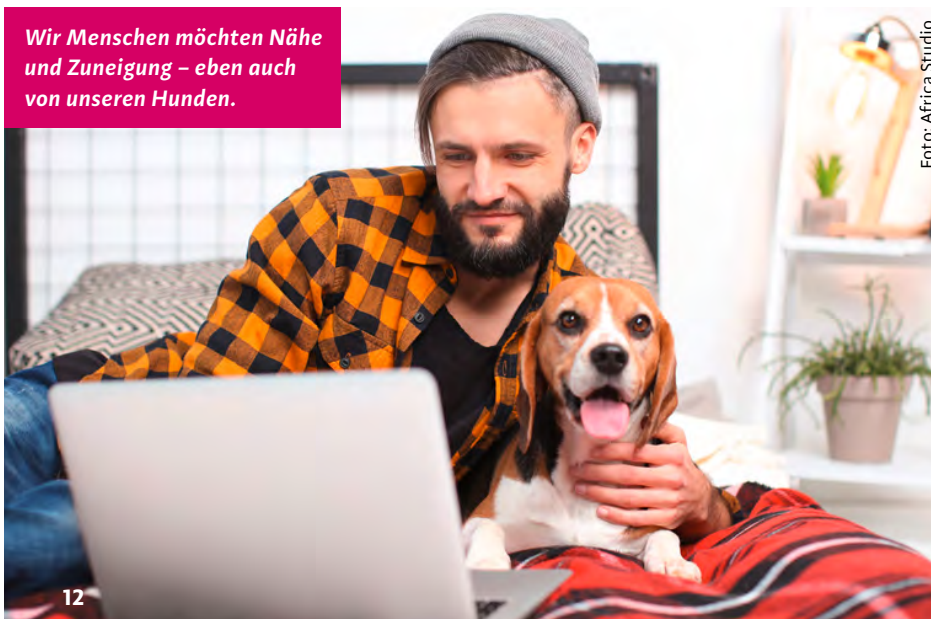


Foto: Africa Studio

Zusammen zu schlafen ist übrigens für jeden von Vorteil, denn der Hund im Schlafzimmer verbessert die Schlafqualität des Halters.



Hundemagazin WUFF 6/2018

verspricht das Bier sogar schöneres Fell respektive stärkere Knochen.

Was meint der Hund?

Was Hunde wohl zu alledem sagen würden? Laut verschiedener Studien mögen Hunde vieles von dem, was wir mit ihnen so machen, eher nicht. Vor wenigen Jahren zeigte Erica N. Feuerbacher von der Virginia Polytechnic Institute and State University zusammen mit ihrem Kollegen Clive D. L. Wynne, dass Hunde zum Beispiel Schweigen sehr schätzen. Dabei reden wir Menschen doch so gerne mit ihnen! Laut den Forschern waren die Hunde im Test – unabhängig von Alter oder Fremdperson, aus dem Tierheim und von Privat – allesamt weitaus interessierter daran, gestreichelt zu werden, als daran, dem Menschen zuzuhören. Schweigendes Streicheln schätzten die Hunde am meisten.

Der amerikanische Psychologe Stanley Coren fand noch etwas anderes heraus – wieder sollten wir lassen, womit wir doch so gerne unsere Zuneigung zum Ausdruck bringen: „Man sollte Hunde nicht umarmen. Das mögen sie nicht“, sagt der Autor mehrerer Hundebücher. Durch die menschliche Umarmung würde das natürliche Fluchtverhalten des Hundes behindert und sein Stresspegel steige. Im schlimmsten Falle bekäme der Hund Angst und könne zubeißen, so Coren. Um seine These zu untermauern,



Foto: YakobchukOlena

Fürs gemeinsame Kuschneln gibt es zum Glück die Couch.

wertete er 250 Bilder aus, auf denen Hunde von Menschen umarmt werden. Aussortiert habe er alle Szenen, bei denen ein weiterer möglicher Stressfaktor vorhanden war. „Zahlreiche im Internet veröffentlichte Fotos zeigen glückliche Menschen, die anscheinend unglückliche Hunde umarmen“, bringt Coren das Ergebnis seiner Mini-Studie auf den Punkt. In über 80 Prozent der Bilder zeigten laut Coren die Hunde typische Anzeichen von Stress, Angst oder Unwohlsein. Das sind zum Beispiel weit aufgerissene Augen, gesenkte beziehungsweise an den Kopf gedrückte Ohren, ein weggedrehter Kopf, Gähnen oder Lecken.

Trotz der gut gemeinten Verwöhnung kämen unsere Vierbeiner eigentlich zu kurz, meint der amerikanische Ethologe Marc Bekoff: „Zahlreiche unserer vierbeinigen Gefährten sind stark gestresst.“

Denkt man darüber nach, merkt man, dass sie ständig versuchen, sich an die vom Menschen dominierte Welt anzupassen. Eine Welt, in der ihre Bedürfnisse und Wünsche nur zweitrangig sind.“ Dieser Meinung ist Schlecht ebenfalls. „Die heutige Gesellschaft verlangt von unseren Hunden sehr viel. Sie müssen in unserer schnellen und lauten Welt „funktionieren“, sonst werden sie ins Tierheim gebracht oder eingeschlafert.“ Jennifer Arnold, Autorin mehrerer Hundebücher und Vorsitzende der 1991 von ihr gegründeten gemeinnützigen Organisation Canine Assistants, die Assistenzhunde ausbildet, geht noch einen Schritt weiter. In ihrem Buch „Love Is All You Need“ schreibt sie, dass wir Menschen unsere Macht über die Hunde ausnützen, indem wir ihnen unseren Willen aufzwingen ohne deren Gedanken und Gefühle zu berücksichtigen. „Der Hund darf für die



Foto: ulkas



Foto: marfoav

Nebst Sofa und Bett teilen wir heute auch unsere kulinarischen Vorlieben mit dem Hund.



Foto: myronovychoksana

Selbst auf Hochzeiten sind manche Hunde dabei ...

eigenen Bedürfnisse nicht instrumentalisiert werden“, warnt auch Frick Tanner. Was auf den ersten Blick so einleuchtend erscheint, ist näher betrachtet manchmal für den Halter eine Art Gratwanderung.

Le Dogue en Vogue

Gerade die kleinen Rassen erhalten viel und lieben sicherlich auch Aufmerksamkeit. Gerne werden sie dafür in der Unterarmtasche herumgetragen. „Grundsätzlich ist es erstmal wider die Natur, dass der Hund sich tragen lässt“, meint Schlecht. Allerdings kommt es aufs Ausmaß an, räumt die Expertin ein. „Hat jedoch ein Hund die Möglichkeit, seinen Halter zum Beispiel zur Arbeit zu begleiten und dieser fährt mit der U-Bahn, dann ist es vor allem für kleine Rassen in der Tasche sicherer.“

Die Sendung Paws & Claws auf dem amerikanischen Sender Peoples TV lässt

Experten von aktuellen Modetrends in der Hundeszene erzählen. Worte wie „diese Saison“, „smart Outwear“ und „Doggie-Rucksäcke“, damit Hund sein Lieblingsspielzeug dabei haben kann, fallen dort. Die Nachfrage an Bekleidung ist groß – nicht nur für kleine Rassen. Dieses Jahr fand zum zweiten Mal auf der Modewoche El Paso im amerikanischen Palm Beach eine Modenschau für Hunde statt – samt Catwalk. Modebewusste Hundehalter und -halterinnen konnten sich dort zusammen mit ihren tierischen Begleitern à la haute Couture auf dem Catwalk präsentieren. „Solange er nicht übermäßigem Stress ausgesetzt wird, schadet es dem Hund nicht“, meint Schlecht. Viele Hunde würden ihren Herrchen und Frauchen einfach nur gefallen wollen. „Wenn sie diese Aufmerksamkeit erhalten, indem sie auf einem Laufsteg auf und ab gehen, dann soll es so sein.“

Selbiger Meinung war auch ein Schweizer Gericht. Ein Züricher Warenhaus hatte gestylte Hunde auf dem Laufsteg präsentiert. Auch hier galt: Jeder, der wollte, durfte mitmachen. Mit ihren Herrchen und Frauchen flanieren rund achtzig Vierbeiner über den Laufsteg - ganz freiwillig, wurde später beteuert. Bewertet wurden die Paare von einer Jury, zu gewinnen gab es Einkaufsgutscheine. Der Werbegag führte zu einer Anzeige und einem Prozess wegen Verstoßes gegen das Tierschutzgesetz. Im Berufungsverfahren wurde der angeklagte Organisator allerdings aufgrund mangelnder Beweise freigesprochen. Die Unfreiwilligkeit sei nicht nachgewiesen worden.

Viele der Halter kleiner Rassen neigen dazu, ihre Lieblinge zu stylen und modisch einzukleiden – davon zeugen zahlreiche Hundefrisure und Accessoires. „Es gibt Hunderassen, die müssen mal zum Friseur. So auch mein Pudel. Eine Schönheitsfrisur brauchen sie allerdings nicht“, meint Frick Tanner. Rosa gefärbtes Fell, ein Löwenschnitt sowie Perleneinsätze seien ebenfalls vollkommen überflüssig und eher Zeichen einer Instrumentalisierung der menschlichen Wünsche. Aus Sicht des Hundes sei dies weniger ein Problem, meint Schlecht. „Solange der Hund nicht in seinem natürlichen Verhalten eingeschränkt wird, wird es ihn nicht groß kümmern, ob er nun eine blaue Schwanzspitze hat oder gekürzte Haare.“ In Punkto Kosmetika und Duftstoffe zieht Schlecht allerdings die Grenze. „Parfums und Duftstoffe gehören

Die Vermenschlichung von Tieren ist weiterhin eine treibende Kraft für den Fachhandel.



Auch auf Familienfotos darf der Hund nicht fehlen ...



Foto: WavebreakMedia/Micro

nicht auf den Hund. Zum Einen sind solche Düfte für ihn um ein Vielfaches intensiver als für den Menschen, zum Anderen riecht der Hund für andere Hunde dann anders.“

Thema Bekleidung: Im Idealfall kleidet die Natur unsere Vierbeiner für den Winter ein. Doch nicht allen Rassen wächst im Herbst ein schützendes Winterfell. Ebenso machen Minusgrade, Schnee, Regen sowie Temperaturschwankungen manchen Rassen stärker zu schaffen als vielen anderen. „Die meisten Kleider für Hunde sind völlig unnötig und behindern die Hunde in ihrer Bewegungsfreiheit. Sollte der Zwergpinscher oder Chihuahua im Winter jedoch schnell frieren, kann ein Mäntelchen durchaus sinnvoll sein und eventuell sogar einer Blasenentzündung vorbeugen“, meint Schlecht.

Doch schon lange dient Bekleidung nicht mehr nur dem Schutz vor Kälte und Nässe. Halloween, Karneval oder Weihnachten – wann immer der Mensch in spezielle Gewänder schlüpft, muss Hund mitmachen. Das Motto: Je mehr der Hund nach Mensch aussieht, desto besser. Auch bei Instagram-Shooting-Star Topher Brophy und seinem Hund Rosenberg ist Partnerlook angesagt. Rund 200.000 Fans begeistern die beiden mit der Vermenschlichung des Hundes zur Instrumentalisierung von Brophys eigentlich lobenswertem Wunsch, einem Kinderhilfswerk mehr Aufmerksamkeit zu schenken. „Der Hund ist kein Teil vom Halter, sondern ein eigenes Lebewesen.

Das eigene Lebensrecht muss ihm gelassen werden“, kritisiert Frick Tanner Accounts wie die von Brophy.

Derzeitiger Zenit der Vermenschlichung des Hundes sind sicherlich Schönheitsoperationen. Während solche zum Glück im deutschsprachigen Raum aus tierschützerischen Gründen verboten sind, boomt der Griff zum Messer oder zu Botox in Brasilien und teils auch in den USA. Fettabsaugen, Faltenlifting, Zahnspange und Hodenimplantate stehen hoch im Kurs. Sogar in Deutschland tun manche Tierärzte Hundehaltern den Gefallen, wenn es um die Männlichkeit geht. Fachtierärztin Sandra Goericke-Pesch hat bereits Silikonimplantate in den Hodensack operiert. „Ich hatte viele Hundehalter, die aus optischen Gründen keine Kastration ihres Rüden wollten, die Operation aber medizinisch notwendig war“, sagte sie gegenüber der Stuttgarter

Zeitung. Für sie sei es wichtiger gewesen, dem Hund zu helfen. „Dann kriegt er halt von mir aus ein Hodenimplantat.“

Hodenimplantat hin oder her, wird der Hund in seinem natürlichen Verhalten beeinträchtigt, ist für Schlecht und Frick Tanner die Grenze erreicht: „Ab da wird es aus meiner Sicht als Psychologin problematisch“, sagt Frick Tanner. Sollte der Hund bedingt durch die Vermenschlichung unerwünschtes Verhalten zeigen, rät Schlecht zu einer tierpsychologischen Beratung. Häufig helfe bereits eine Aufklärung über die Bedürfnisse des Hundes. „Diese sind sehr individuell und zum Teil rassenspezifisch. Verstehen die Halter die Bedürfnisse, sind sie fast immer bereit für eine Verhaltensänderung.“ Ist der Hund dann wie ausgewechselt, freut sich der Halter umso mehr! 🐕

Grundsätzlich ist es wider die Natur, dass der Hund sich tragen lässt.



Hundemagazin WUFF 6/2018

Die meisten Kleider für Hunde sind völlig unnötig und behindern die Hunde in ihrer Bewegungsfreiheit.



Foto: ivandamru